

ändert vor; sogar Speise und Trank, die er sonst mechanisch aus seiner Hand annahm, wies er zurück. „Es geht mit ihm zu Ende,“ sagte kopfschüttelnd Tom. „Wenn er nur eine lichte Stunde hätte und beichten könnte! Aber freilich, wo einen Priester finden, der nach Blainsco-Hall käme?“

Der Diener täuschte sich nicht; es ging in der That mit Sir Richard zu Ende, und wie es so oft mit Geisteskranken geschieht, erwachte auch er noch im Laufe der Nacht aus seinem bewusstlosen Zustande. Aber es war ein schreckliches Erwachen; die Zentnerlast auf seinem Gewissen trieb ihn beinahe in die Verzweiflung. Er rief nach seinem Diener und verlangte einen Priester. Tom schickte sofort einen zuverlässigen Boten an die katholischen Edelleute der

Umgegend; möglicherweise beherbergten sie einen der verfolgten Priester oder sie konnten dem Diener doch sagen, wo er einen solchen treffen werde. Inzwischen betete Tom seinem alten Herrn aus einem Andachtsbuche vor und suchte den Geist der Verzweiflung zu bannen, der sich des Sterbenden immer mehr zu bemächtigen drohte.

Nach unfählich hangen Stunden war die Nacht zu Ende. Der Morgen graute; im Osten stieg die Sonne auf und wandelte den zweiten Weg durch den blauen Frühlingshimmel zu den westlichen Hügeln, und wieder glühte das Abendroth — aber der Bote war noch nicht zurück, und ein Priester war noch nicht gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Maria hat in Lourdes die wunderbare Quelle entstehen lassen, durch deren Wasser unzählige Wunder gewirkt werden; sie hat so viele Wunder gethan, daß sie kaum zu zählen sind. In Lourdes ist ein Wald von Krücken, Botivtasteln und Weishegeschenken. Pius IX. hat mit Recht gesagt: „Geht nach Lourdes; denn dort geschehen viele Wunder!“

Die Wunder Christi sind Thaten seiner Gottesmacht, Beweise seiner Messianischen Würde; sie sind Aeußerungen seiner göttlichen Allmacht, Kraftwirkungen des in ihm wohnenden Vaters und aus ihm sprechenden hl. Geistes. Die Wunder Christi sind Ausstrahlungen seines heiligen Erbarmens gegen die leidende Menschheit. Durch die Wunder beweist Christus seine Macht über die leblose und belebte Natur, über Leib und Seele der Menschen, über Noth und Tod, über die Dämonen der Hölle.

Maria ist eine wunderbare Mutter. Sie ist wunderbar an Gnaden, wunderbar an Tugenden und Verdiensten, wunderbar an Glaube

und Liebe, wunder an Macht und Größe. Alles an ihr ist wunderbar.

Christus, der nun zur Rechten Gottes sitzt, wirkt noch immer Wunder. Noch ist der Herr unter uns. An Noth fehlt es nicht auf Erden. Wie viele Kranke, Arme, Elende gibt es! Wer unter uns allen erfährt dies nicht? Aber der Herr ist nicht ferne, und sein Herz ist heute noch des Mitleids voll. Dazu fehlt es ihm auch an Gewalt.

Die Buße wird wie eine altmodische Lehre in diesen Tagen verachtet und doch ist Buße nothwendig zum ewigen Leben. Wenn hier ein Mann ist, der denkt, daß er durch einen Glauben mit trocknen Augen in den Himmel wird, der irrt sich. Wer nie über seine Sünde trauerte, der kommt nicht in den Himmel. Warum sind der Thränen unterm Mond so viel? Warum ist die Erde ein Thräenthal? Um der Sünde willen.

Maria ist die Hoffnung unseres Jahrhunderts, die Hoffnung der hl. Kirche, die Hoffnung auf bessere Zeiten.